

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

47 (16.2.1943)

Der Kirmann... (Small text column on the left side of the page)

Der Alemann

KAMPFBLOTT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Unser Beispiel kann immer nur die Front sein, All unser Tun muß vor ihr bestehen können

Schwere Sowjetverluste am Kuban Elastische Kampfführung

Nach Räumung von Rostow und Woroschilowgrad neue verkürzte Widerstandslinie - Die Kämpfe bei Noworossijst

Berlin, 15. Februar.

An der Don-Mündung und im Raum nördlich Kursk wurde die Heiligkeit der Winterfront...

Der Kampf bei Noworossijst... (Continuation of the main article)

Die Kämpfe bei Noworossijst... (Continuation of the main article)



Kampfszene... (Caption for the trench image)

Unbelehrbare, die erwachen würden...

R. W. Tr. - Man sollte glauben, daß die bisher gemachten Veröffentlichungen über den Bolschewismus...

Gesunder Menschenverstand

Gedanken zur Entrümpelung des Alltags - Von Dr. JULIUS FRIEDRICH

Ein Soldat wollte betreten... (Text of the 'Gesunder Menschenverstand' column)

Unerschütterlicher Widerstand

Gegenangriffe an der Ostfront - Die Winterschlacht wieder heftiger

Russ dem Führerhauptquartier, 15. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind versuchte an der Ostfront...

Die Winterschlacht zwischen der Donmündung und dem Raum nördlich Kursk...

Die Winterschlacht zwischen der Donmündung und dem Raum nördlich Kursk...



Vom Abwehrkampf am mittleren Don... (Caption for the military vehicles image)

Gelehrter für Tr. Lebt... (Small text column at the bottom left)

Wo steht der Feind?... (Small text column at the bottom left)

über Einreden wegen einer Summe, die bereits das Porto verschlungen hat. Sie sehen wegen eines geringfügigen persönlichen Vorteils Menschen in Bewegung, die der wirtschaftlichen Front vorenthalten werden.

Es ist selbstverständlich, daß jeder sich in dieser dringenden Gegenwart eine gute private Ecke in seinem Leben und in seiner Stunde bewahrt. Es gibt jedoch Beschäftigten, die während abends vom Selbstschaden liegen und doch mitten hineinführen. Ein fernes Dickermaier vermag oft härtere Energien für die Bereitschaft zum Kampf auszuweisen als eine militärische Übung, und Beschäftigte „Troica“ erstreckt bestimmt keine Vorschriften. Aber wir müssen auch diese Ereignisse des inneren Lebens rekonstruieren. In der Kultur ist bekanntlich das Ringen vornehmlich der

Auslösung für die Mischung gewesen. Es steht nicht außer im Widerspruch zu dem schäpferischen Geist des Volkes. Keinem von uns bleibt es erpöret, seinen Beitrag zu den Taten zu errichten, mit denen wir in die Zukunft zu gehen. Die Arbeit ist ein Teil des Lebens, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Keiner hat in Deutschland niemand gefunden, wenn es um das Ganze ging. Wir haben es nicht nötig, und von der Vergangenheit bedürfen wir keinen. Die verflochtenen Jahre dieses Ringens offenbaren uns Dokumente menschlicher Größe, vor denen sich unsere Entsetzungen verneigen und von denen ein Japaner sagt: „Der Deutsche folgt der Stimme seines Herzens gegen sich selbst. Er ist glücklich, wenn er sein Glück erfährt!“

Finland gab die Antwort

Staatspräsident Risto Ryti mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Helsinki, 15. Februar.

Seit Monaten bemüht sich der englische Außenstand und die Presse in den neutralen Ländern, der Wahl des finnischen Staatspräsidenten das Ansehen einer Ausschreibung darüber zu geben, ob Finnland weiter an der Seite seiner Befreiungsbrüder verharren werde, oder ob es nach der Wahl des neuen Präsidenten und der ihr folgenden Regierungswahl einen Weg aus dem Krieg heraus einschlagen werde.

Staatspräsident Dr. Ryti ist in den letzten Wochen von gewaltiger Seite immer häufiger und immer heftiger als Organ der finnischen Kriegspartei und als Hauptvertreter jener Richtung der finnischen Politik angesprochen worden, die durch das Zusammengehen mit dem Großdeutschen Reich und seinen Verbündeten Finnlands Zukunft auf Spiel setze. Die Antwort auf diese Versuche der Brunnenerzeugung ist deutlich ausgefallen als irgendwo im Ausland erwartet worden ist. Von 277 gültigen Stimmen der Wahlmänner vereinigten sich 269 auf den bisherigen Staatspräsidenten. Nachdem die Wahlmänner ihre Beratung am Montagvormittag abgeschlossen hatten, herrschte in der finnischen Presse der größte Jubel über die überwältigende Mehrheit der Wahlmänner für den Mann einsetzen würde, der in den 27 schweren Monaten seiner bisherigen Amtszeit Finnlands Staatspräsident mit schwerem Kampf durch alle Stürme hindurchgekommen ist.

Die Wahlmänner versammelten sich in dem schönen Reichstagsgebäude mit einer vierstündigen Versammlung, denn nach vier stundenlangen Aufzählungen erhielt Ryti gerade in der Stunde der Präsidentenwahl den dritten Plenarbesitz. Das Wahlergebnis war so eindeutig, daß sich die Wahlmänner nicht über die Wahlmänner hinaus zu ergehen brauchten. Nach der Eröffnung der Wahlverfahren durch den Ministerpräsidenten Kangas traten die 300 Wahlmänner an die große Wahlurne und gaben ihre geschlossenen Stimmen ab.

Moskau bittet um zwei Wopen

Theatralische Anbiederungsversuche der „Hüter der Religion“

Drahtbericht unseres Korrespondenten v. M. Antara, 15. Februar.

Das sowjetische Kollisionsideale, mit dem die Bolschewiken als „Liedertische“ Christenmenschen und Hüter der Religion“ in die abendliche Weltanschauung eingeführt werden sollen, hat jetzt auch in Istanbul eine Sonderdarstellung in der Türkei den Deckel erreicht, mit dem griechisch-orthodoxen Patriarchen in Istanbul in Verbindung zu treten und diesem finanzielle Unterstützung anzubieten. Dieser „menschenfreundliche“ Entschluß Moskaus wird dem griechischen Emigrationsministerium noch nicht in der Lage ist, dem Patriarchen, dem sich auch die Russen (das Wort Sowjets wird positiv verstanden) als „Liedertische“ christlich-orthodoxe Christen verhalten, zu helfen. Damit nicht genug: Der Patriarch hat auch noch gebeten worden, 2 (in Worten: zwei!) Wopen nach der Sowjetunion zu entsenden, damit diese das Wopen „zum alten Gläubigen zurückführen können“.

Offenbar möchte man die Liquidationskommission mit einer großen Anzahl solcher unglücklichen Fälle nicht überlassen, da diese augenblicklich durch den damit beschäftigten, die moskowschen Kaufleute in den wiederbesetzten Kaufmannsgebieten niederzuwerfen. Der Zweck dieses widerlichen Wanders liegt auf der Hand. Moskau ist offenbar bemüht, sich der Türkei gegenüber „bürgerlich“ zu geben, um die anglo-amerikanischen Beziehungen zu unterbrechen, die darauf hinausgingen, Antara bisweilen den Sowjets gegenüber auszusprechen und Moskau als friedlichen Nachbar anzubiedern.

Safenanlagen von Tobruk und Algier bombardiert

Rom, 15. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag gibt u. a. bekannt: An der libysch-tunesischen Grenze beherbergen britische Truppen von Aufklärungsabteilungen. In heftigen Zusammenstößen mit der deutschen Luftwaffe schollen deutsche Jagdflugzeuge ab. Infolgedessen griffen die Safenanlagen von Tobruk und Algier an und riefen ausgedehnte Brände hervor. Gekannt hat abends wurden feindliche Flugzeuge in mehreren Stellen Sprengbomben verschiedenen Kalibers und

Stimmenscheine ab. Ministerpräsident, Sekretariat und Wahlhelfer ordneten die Stimmzettel und nach wenigen Minuten wurden die Stimmen öffentlich gezählt. Nach der Verkündung des Ergebnisses wurde die Sitzung still und sachlich geschlossen.

Das finnische Volk hat das Ergebnis dieser Wahl mit tiefer Genugtuung angenommen. Es zeigt, daß auch in den kommenden zwei Jahren der finnischen Risto Ryti die finnische Lebensweise und Kultur unter Einsatz aller Mittel in unerschütterlicher Entschlossenheit behauptet werden.

Die Säuberung in Bessobojen

Berlin, 15. Februar.

In Bessobojen haben deutsche, italienische und französische Verbände ihre große Säuberungsaktion gegen bolschewistische Verbände erfolgreich fortgesetzt. Die Verbände sind sich immer weiter in die unbesetzten Gebiete zurück, nachdem sie vorher nach bolschewistischem Muster das von ihnen aufgegebenen Gelände zerstört und die Bevölkerung vertrieben haben. In die betroffenen Räume zogen die Bewohner, soweit sie sich dem Bolschewikenterror entziehen konnten, zurück und nahmen im Schutze der verbündeten Truppen ihre Arbeit wieder auf.

Nadelstiche gegen Roosevelt

Weltweit verhassten jüdische Scheichs, die es zu eng mit den Amerikanern halten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 15. Februar.

Drei der bekanntesten jüdischen Scheichs der Welt, die Scheichs el Gabi, el Farag und el Barzaji, wurden vor einiger Zeit auf Veranlassung der britischen Militärbehörden verhaftet. Die beiden erstgenannten arabischen Würdenträger werden gegenwärtig nach einer britischen Strafinsel im indischen Ozean überführt, die ihnen als Verbannungsort ausgewiesen wurde, während der Dritte vorerst in ein Konzentrationslager gebracht wurde.

Die Verhaftungen haben in arabischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Die drei Verhafteten sind vor wenigen Monaten nach die besten Beziehungen zu den britischen Stellen in Syrien unterhalten und verhielten sich als Agenten im Dienst des Secret Service gegen die nationalsozialistische Bewegung. Vor allem waren die arabischen Scheichs bekannt, die der Scheich el Farag in seiner Villa in Hoch-Syrien zur Unterhaltung englischer Freunde gab. Die Hintergründe dieser Angelegenheit wurden erst in den letzten Tagen bekannt, als die britischen Behörden weitere Verhaftungen, darunter Araber und angeblich auch Juden, vornahmen, deren Beziehungen zu den nordamerikanischen Nationalitäten in Syrien bekannt geworden waren. Auch die Verhaftung der drei Scheichs, die in den letzten Wochen in den Dienst der USA-Verbände in Syrien getreten waren und die nordamerikanischen Stellen in Ausübung der engherzigen jüdischen Rivalität im Nahen Osten britische Informationen lieferten, wird auf diese Weise begründet.

Die Jugendrichter in den USA überlaufen

Unaufhaltbar anwachsende Bedrohung der amerikanischen Volksgesundheit - Engpässe der Produktion

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Washington, 15. Februar.

Die Verhaftung der amerikanischen Jugendrichter, wie aus der amerikanischen Presse hervorgeht, von Tag zu Tag weiter fort, ohne daß die bürgerlichen Anwälte eine Ermüdung aufzuweisen können, die für die amerikanische Volksgesundheit in höchster Gefahr zu werden beginnt. In der New Yorker Abendzeitung „N.Y.“ machte die New Yorker Richterin Miss Doris Clarke auf die Verhältnisse der Jugendstrafanstalten in der westlichen amerikanischen Jugend. Miss Clarke erklärt, daß die Spezialrichter für Jugendliche bis zu 21 Jahren derzeit überlaufen seien, daß die Richter durch die Arbeit nicht mehr bewerkstelligen könnten, obwohl — sie erklärt sie ausdrücklich — für jede jugendliche Verbrecherin, die vor Gericht gebracht werde, 10 andere auf den Straßen umher liefen, deren man nicht habhaft werden könne.

Miss Clarke weist auf Grund der Statistik der amerikanischen Gerichtsbehörden nach, daß die Jugendkriminalität in einem unaufhaltbar anwachsenden Begriffe ist. Die meisten der Mädchen zwischen 16 und 21 Jahren, die sich vor den Gerichten zu verantworten haben, sind mit Geschlechtskrankheiten befallen und haben sich der Prostitution, moralischer Verwahrlosung, Trunkenheit und des Selbstmordes mit nachfolgenden Mitteln schuldig gemacht.

Aber auch die Industrie der Vereinigten Staaten hat nach wie vor große Sorgen. Die überlaufene Produktion auf der Herstellung von synthetischem Gummi ist erneut enttäuscht worden. Die ebenfalls die „New Yorker Abendzeitung“ „N.Y.“ verrät, hat sich ein gefährlicher Konflikt zwischen dem Programm der synthetischen Gummierstellung und der Erzeugung von Flugmotoren eingestellt, den man trotz aller Mühe nicht befriedigend lösen konnte.

Der stellvertretende Leiter des Petroleumverarbeitungsbüros, Bruce Brown, teilte dem New Yorker Blatt zufolge mit,

einer Ausdehnung des Benzin mit, daß man auf die bereits von der Standard-Oilgesellschaft weitgehend vorbereitete Herstellung von 300 000 Tonnen synthetischem Gummi und Petroleum verzichten müßte, da man bei dem Produktionsprozeß als Zusatz Benzin, ein Petroleumgas, benötigt, das andererseits auch zur Herstellung von Flugmotorenbenzin dringend gebraucht wird. Man verfügt jedoch, wie Brown eingeleitet, in den Vereinigten Staaten nicht über genügend Benzin, um sowohl die Herstellung von Flugmotorenbenzin als auch synthetischem Gummi herzustellen zu können. Aus diesem Grunde müßte die Standard-Oilgesellschaft, die diese Produktion von 300 000 Tonnen synthetischem Gummi übergeben worden war und die in der Stadt Gort im Staate Indiana, beginnt mit dem Bau einer Nischenfabrik dafür benannt hat, grundsätzlich auf den ihr übertragenen Auftrag verzichten. Die Bauarbeiten an der Fabrik, für die man bereits annähernd 4 Millionen Dollar — also 10 Millionen Reichsmark — ausgeben hatte, wurden sofort eingestellt.

Der tausendste Feindflug

Berlin, 15. Februar.

Mittlerweile Oberleutnant Hans-Ulrich Hübner, Fliegerführer in einem Sturmangriffsgeschwader, führte dieser Tage seinen 1000. Feindflug durch. Er ist der erste deutsche Pilot, der diese hohe Zahl erreicht hat. Von seinen vielen Erfolgen

25 000 Jünger im Gefängnis

„Vorbeugungsmaßnahme gegen Unruhe“ / Gandhi's Feste als „Herzenkrieg“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 15. Februar.

25 000 Jünger befinden sich, wie eine amerikanische Darstellung aus Neu-Delhi meldet, als künftige Vorbeugungsmaßnahme gegen eine lebhafte Unruhebewegung im Gefängnis. Die englischen Machthaber in Indien haben diese und zahlreiche andere Terrorvorstellungen als unbedingt notwendig erachtet, trotz all ihrer Massenverhaftungen und sonstigen militärischen Restriktionen, um sich gegen Wiederholungen der Demonstrationen des vorigen Sommers oder gar gegen einen erneuten Ausbruch des indischen Freiheitswillens zu wehren.

Die Darstellung der „United Press“ aus Neu-Delhi, die die Entlassung über die Freilassung des indischen Gefangenennetzes zu verhandeln ist, enthält freilich auch noch andere recht interessante Anmerkungen. Gandhi's neue Feste seien ein „Herzenkrieg zwischen der Konarshahar und der englischen Herrschaft“ bezeichnet. Während Gandhi selbst die Kraft seines Festens als eine Frucht bezeichnet, die für sich als der englischen Herrschaft, empfindet sich dieser bitter über Gandhi's politische „Erpressungsversuche“. „United Press“ meint recht richtig, Gandhi selbst sei schon in früheren Jahren als der Mann erwiehen, der keine Kerker kennt, und der jetzt auf die letzte Waffe seines Arsenalis zurückgegriffen hat. Die Engländer haben ihn, wie bekannt, sehr große Sorge, daß Gandhi in Verfolg seiner Unruhefreiheit herbeizugewandt auf diese Weise enttäuscht zum Vortreten werden könne. Gandhi's Feste wird von ihm selbst als weiteres Mittel der im vorigen Jahr festgelegten Politik bezeichnet, deren Motto lautet: „Kämpfen oder sterben“. Die Politik der englischen Regierung folgt auf der anderen Seite der gleichen Linie, die am 2. August 1942 durch die Verhaftung

ihre Verleitung zweier Kämpfer besonders zu erwähnen. Reichsmannschaft Göring jammer an Oberleutnant Hübner ein Anerkennungsschreiben. Darin beglückwünscht er den tapferen Offizier zu seiner bewundernswürdigen Leistung und sprach ihm für diesen Beweis höchster Einsatzfreudigkeit und unbedingten Angriffswillens, mit dem er seinen Kameraden der Luftwaffe ein leuchtendes Vorbild gegeben hat, seinen Dank und seine besondere Anerkennung aus.

Bei der Abwehr der britischen Luftangriffe auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum 15. Februar errang Ritterkreuzträger Oberleutnant Hübner seinen 30. und 40. Abschlag.

Mittlerkreuzträger gefallen

Berlin, 15. Februar. An der Ostfront hat den Allgerichob der Reumant beim Graben, Stiefkapitän in einem Sturmangriffsgeschwader, dem der Führer am 19. Juni 1942 das Ritterkreuz verlieh. — Ots Graben war, seit Ende 1939 der Ost, angedreht, Obersturmbannführer und seit 1936 hauptamtlicher Stabschef der 1. Sturmbrigade der Wehrmacht, die auf einer besonderen Einsatzfreude beruhen, waren überaus zu vorbildlich, daß sie dem schon früh mit der Führung einer Staffel beauftragten Offizier das Ritterkreuz des Eichenlaubkreuzes eintrugen.

Gandhi's Feste bezeichnet, es sei sehr schwer für die englischen Machthaber, diese Politik aufzugeben oder irgendeine nachzugeben. Der Unterton der amerikanischen Darstellung ist leicht ironisch und beinahe schmerzhaft gegenüber den Unannehmlichkeiten, die sich die Engländer durch Gandhi's Vorhaben erneut zuzuziehen haben.

Neues kurz gemeldet

Die Goethe-Bühnen für Schweden Regierung hat Dr. Carlsson, der Führer der Schwedischen Regierung, Dr. Carlsson in Berlin-Göteborg, Schweden, bei der Vorbereitung eines Besuchs in Deutschland im nächsten Monat, um die Goethe-Bühnen für Schweden zu besuchen, beauftragt.

Einbrecherische Diebstahl in Schweden. Im Theater in Genua (Genova) fand am Sonntag ein einbrecherischer Diebstahl statt. Der Dieb hat einen Schmiedehammer, ein Messer und ein Paar Schuhe gestohlen. Die Polizei hat den Dieb verhaftet und ihn in den Gefängnis von Genua einsperren lassen.

Pariser Geschichten

Rund um den Stolle / Die Metro — rechts und links / Unser Portier Beiel

Paris, Anfang Februar. Wer als Fremder nach Paris kommt, wird als neuer Teilnehmer am Großstadtleben willkommen gelassen, ob man hierzulande links oder rechts zu gehen habe. Da er mit der französischen Offenbarkeit nach Paris gereicht ist, hat er ohne Zweifel beobachtet, daß sie auf allen vier Ecken des Straßennetzes in Paris führt. Am Ziel angekommen, wird er in die gleichfalls vierseitige Metro umsteigen, um zu seinem Ziel zu kommen. Er merkt sofort, daß hier nur rechts gefahren wird. Aber das kommt noch darauf an. Wenn er nämlich zufällig auf der Station La Motte-Picquet ansetzt, was keineswegs etwa eine Endstation ist, so wird er je nach seinen Verhältnissen verfahren oder verfahren werden müssen, daß hier die Metro doch links fährt. Aber nicht genug damit. Während man im allgemeinen mit der Metro rechts und auf der Straße seit 1940 auch rechts und links in den vielen Straßen und unterirdischen Gängen der Metro — rechts oder links, auf der einen Station so, auf der anderen Station anders, laut Verkehrsregeln, verfahren hat. Als geht jeder eben dort, wo er will. Und mit viel „porbon“, dem Standardbegriff für die französische Höflichkeit, kommen doch alle an ihr Ziel ohne sich hoch zu tun und — ohne zu schimpfen.

Das muß man den Pariserinnen lassen; geschimpft wird eigentlich überhaupt nicht. Das will viel heißen bei dem überaus lebhaften Straßenverkehr, bei häufigen Überfüllungen der Metro. Man soll das Gute ruhig anerkennen. Man verläßt den Treppenschacht der Metro, um wieder an die Oberfläche zu gelangen. Selbstverständlich hat man einer nachfolgenden Dame die Höflichkeit auf, damit sie ihr nicht den Kopf aus dem Gefäß der gemauerten Öffnung schließt. „Porbon“ sagt sie darauf, Man wundert sich ein, zweimal darüber, wofür

sich diese Dame nun entschuldigt haben mag. Beim dritten Male sagt man selbst „porbon“. Warum? Andere Länder, andere Sitten. Eine andere Note der Höflichkeit: Jeder Gräuel, auch die Dame, sagt, wenn er einem Fremden in irgendeinem Hause auf der Treppe begegnet, leile „porbon“, so daß dieser Fremde, der Landleute auf die Treppe, immer und oft darüber nachdenkt, weshalb man ihn jetzt noch am Besuche ansetzen habe. Die Treppe war ja breit genug für vier Personen. Doch wird der Fremde sich sehr schnell daran gewöhnen und gleichfalls „porbon“ erwidern.

Steigen wir noch einmal in die Metro, wo sich ähnlich heute ein großer Teil des städtischen Lebens abspielt. Ganz deutlich eine sehr elegant gekleidete Dame, neben ihr eine recht ansehnliche Stadtdame aus Selbststoff, nichts Auffälliges. Als aber der Zug mit Frauen und Mädchen einfährt, packt die Dame den Griff der Leuchte, daß sie ein wenig, und plötzlich hatte der Koffer seine, Dummheit! Und richtig, die Leuchte hat jemand abgeben in die Metro hinein, dann hatte sie sich brav wieder hin. Ein Wunderkerse! Die fremde Dame erklärt gern dieses Wunder. Die Leuchte habe sie eben für ihren Hund angefertigt, den sie ja sonst nicht in die Metro mitnehmen dürfte. Nur Schwänchen, die getragen werden können, dürfen überhaupt in die Metro ein. Da ihr Hund aber zu groß und zu schwer sei, um ihn sonst in die Leuchte haken zu können und um getragen zu werden, müsse er eben selber laufen und vorn durch ein kleines Aufhängenherden Aussehen halten. Nur so könne sie ihrem treuen Begleiter mitnehmen. Eine Note der Pariser Tierliebe, die der spirituellen Liebe der Berliner zum Tier in nichts nachzustehen scheint.

Eine der im heutigen, belebten Paris wichtigsten Figuren ist der „agent de police“ oder „Lio“, wie ihn die Einheimischen nach dem Polizeibefehl „Lio“, einer populären Zugschiffung, nennen. Aber Neugierige setzen sich an: Es ist besser, wenn der „Lio“ nicht hört, daß man ihn so nennt, obwohl gerade dem Deutschen diese Bezeichnung für den Pariser Polizeibeamten außerordentlich muntert. Denn was sich in der Vorstellung des Deutschen mit der achtunggebietenden Gestalt des Polizeibeamten oder Schutzmannes verbindet, das ist in der peliertenbehaarten Haut des Lio so wenig zu erkennen wie in einem einsamen Bild im Walde, denn beide haben letzteren haben die größere Ähnlichkeit miteinander. Das soll aber nicht heißen, daß der Lio hier nicht am Platze wäre. Dem Gegenteil: Genau so wenig wie die Metro-Verhältnisse darüber aufreizen, daß sie auf dieser Station rechts und auf der nächsten links gehen müßten, genau so wenig regt sich der Lio darüber auf, wenn die Verkehrsteilnehmer die Verkehrsregeln nicht so oft verstoßen. Der Lio will sich so genau so wenig aufregen wie das Publikum. Aber sozial freudiger wie der Lio beim Publikum ist, soviel Freiheit erlaubt er sich auch selbst. Er ist doch nicht ein unbestimmter im Straßenverkehr. Einmal hat der Fremde, der hier plaudert, einen Lio sehr alt und sehr beschäftigt gesehen. Es war bei Nacht. Vor einem Gebäude, das unter Lio zu bemerken hatte, war das im dunklen Liorinzel zum Vorkommen und unter seiner Pelzrinne verborgen sein Mädchen, das er sehr bestig „demoché“.

Ihren einzigen Schlaf, unter ihnen Malesherbes, Mirabeau, Laplace, Robespierre und Heuflauer. Der weiche, zum weiblichen Weib der Wörter eine Färbung durch die Ägypter machte, dieses eine Mal wird er jedoch nicht verzeihen. Denn als er sein Sprichwort heranzieht, daß unter jedem Feilscherphos in der Form eines griechischen Tempels Jean-Jacques Rousseau und dort der Priemam Robespierre ruhe, unterbricht ihn eine in dieser weiblichen Seite erscheinende alte Stimme. Dem Wörter sei ein Ärtium unterfallen, meint sie. Robespierre Geheime seien (sagt nicht mehr in Verbindung und der große Entschloß sei leer, seit dem Tage an dem der königliche Ministerpräsident Dumourin die Unterwelt des von ihm so Geschickten im Mai 1814 in eine Hoffgrube geworfen habe. Dem Alten sei es die Stimme verschlagen. Die geschriebenen Dämonen, denen er die alten Sätze sagte, haben seine Angaben nicht bezweifelt und nun magte es eine junge Schülerin, die eben ein paar Worten im Unterricht aufgenommen hatte, ihn der Unwissenheit zu beschuldigen. So allem Kerger gewinnt sie sogar bereit Willkommensgesellen unter den übrigen Befehlern, die sich nun auch buntel der Entfernung der Unterwelt Robespierre aus dem Pantheon erinnern. Der auch Einhalt geboten werden, und zwar schneidern, ehe dieser Geist der Unwissenheit weiter um sich greift. So erklärt der Alte, und jedes seiner Worte befißt einen von der Robespierre: „Mollemaison Voltaire est la“ „C'est-à-dire Regi Robespierre dort!“

Waldemar Hamstein. Die Goethe-Bühnen für Schweden Regierung hat Dr. Carlsson, der Führer der Schwedischen Regierung, Dr. Carlsson in Berlin-Göteborg, Schweden, bei der Vorbereitung eines Besuchs in Deutschland im nächsten Monat, um die Goethe-Bühnen für Schweden zu besuchen, beauftragt.

